

Paibacher



Beitung.

Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Gongreßplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. December v. J. den Hof-Obercommissären Maximilian von Elb und Karl Busch anlässlich der von ihnen erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung vieljähriger erprobter Dienstleistung, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Jänner (Nr. 5) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

„Almanacco dell'asino 1902 di Gagliardo e Ratalanga (Rom).“

Nr. 273 „Il Friuli orientale“ vom 28. December 1901.

Nr. 2 „Der freie Socialist“ vom 2. Jänner 1902.

Den 8. Jänner 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIV., LXXXV. und LXXXIX. Stück der italienischen, das XCI. Stück der böhmischen und das XCII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

An das Wiederzusammentreten der Budgetcommission des Reichsrathes knüpft das „Neue Wiener Tagblatt“ eine Betrachtung über die geringe Arbeitsfähigkeit des Parlamentes und findet die Ursache darin, dass in früheren Perioden die arbeitssamen Parteien der Volksungunst preisgegeben wurden, zum Vortheile der Strikenden. Man habe es den Wählern auf das unglaublichste und drastischste beigebracht, dass der Rücksichtslose für sich und seine Partei mehr erreiche als derjenige, der ein Gewissen und ein Herz hat für den Staat. Und da gehe es nun nicht an, die Entrüstungs- und Jugendmienen aufzusetzen und zu sagen: die Volksvertretung sei durch die Volksvertreter in Gefahr gebracht worden.

Die „Wiener Morgenzeitung“ bezeichnet es als Aufgabe der deutsch-czechischen Verständigungscon-

ferenz, die Forderungen der Deutschen und Czechen so zu modificieren, dass sie einander ergänzen und sich ineinander fügen. Nicht die gleichzeitige Erfüllung der nationalen Wünsche beider Völker, sondern nur eine gleichzeitige billige Einschränkung der beiderseitigen Postulate könne zu einem glücklichen Ende führen. Aus den Erklärungen des Dr. Herold gehe hervor, dass die Jungczechen zu den Verständigungsconferenzen kommen werden. An den gemäßigten Parteien liege es, vom Unerreichbaren abzulassen und das Erreichbare anzustreben. Auf die kühlere Temperatur in der Conferenztube gründe sich die Hoffnung auf das Gelingen der Verständigungsconferenz. Die Czechen werden ruhiger werden, und auf die Deutschen wird das schöne Beispiel, das ihnen der Führer der Fortschrittspartei, Dr. Eppinger, mit seiner Rede in Gablonz gegeben hat, seine Wirkung nicht verfehlen.

Die „Reichswehr“ bemerkt, es seien in den Weihnachtstagen manche Symptome wahrnehmbar gewesen, die darauf schließen lassen könnten, man sei außerhalb der deutsch-böhmischen und czechischen Sphäre nicht ohneweiters gewillt, das Parlament und den Parlamentarismus an dem nicht ausgeglichenen deutsch-czechischen Streite zugrunde gehen zu lassen. Wenn die Rettung möglich werden soll, müsste mit der Wiedereröffnung der Sitzungen der Budgetcommission eine ganz neue parlamentarische Aera beginnen. Der Parlaments-Bureaokratismus müsste auf Nimmerwiedersehen in die Rumpelkammer wandern, und die Deutschböhmen wie die Czechen müssten zur Einsicht gelangen, dass es außer den böhmischen Dingen auch einige andere Angelegenheiten in Oesterreich gibt, die der Beachtung wert sind. Es müsste bei ihnen endlich die Erkenntnis plaggreifen, dass die Großmachtstellung der Monarchie dieser Verpflichtungen auferlegt, denen sie unter allen Umständen gerecht werden muss.

Im deutschnationalen Vereine in Gablonz führte Dr. Eppinger aus Prag aus, dass das Programm der Alldeutschen, die nichtdeutschen Völkerschaften in Oesterreich zu germanisieren, nicht durchführbar ist. Er brauche da nur auf das stramm centralistische regierte Preußen hinzuweisen und auf die Schwierig-

keiten, welche ihm bei seiner Polenpolitik entgegengetreten. Nach den alldeutschen Zielen wäre nach Ausscheidung der nichtdeutschen Länder ein Anschluss an das Deutsche Reich anzustreben. Wie das aber gedacht ist, habe noch niemand präcisirt. Bald werde die wirtschaftliche, bald die staatsrechtliche Seite hervorgehoben. Ein unklares Ziel bleibe es unter allen Umständen. Man sei nur das eine, dass eine gewisse Degradation des restlichen verbleibenden Oesterreich stattfinden müsste. In vielen Beziehungen würde das althergebrachte Gefühl des österreichischen Patriotismus schwer verletzt.

Bulgarien.

Man schreibt aus Sofia, 5. Jänner: Die Lösung der Cabinetskrise durch plötzliche Annahme der Demission Karavelovs und durch Betragung des bisherigen Ministers des Aeußern und Führers der Cankovistenpartei, Dr. Danev, mit der Bildung eines rein cankovistischen Ministeriums, hat hier mehr überrascht als befriedigt. Selbst im Parteilager der Cankovisten vermag man sich der Erkenntnis nicht zu verschließen, dass keine der bestehenden Parteien allein regierungsfähig sei. Auch die Cankovisten verfügen derzeit weder über eine Mehrheit in der Kammer, noch ist ihnen bisher die Unterstützung irgendwelcher Partei sicher. Es geschah also wohl nur, um den constitutionellen Formen zu genügen, dass nach Abgabe einer entgegenkommenden Erklärung seitens des Ministerpräsidenten Danev, das neue Cabinet noch an dieses Sobranje mit dem Verlangen der Ratifizierung eines Budgetprovisoriums von zwei Zwölfteln herantrat. Es zeigte sich sofort, dass die ganze Kammer, mit Ausnahme der Cankovistenpartei, gegen das Cabinet Stellung nehme, obwohl ein förmlicher Beschluss nicht zustande kam. Da die verlängerte Kammer session an diesem Tage abließ, wurde die Verlängerung der Session bis zum nächsten mit Acclamation beschlossen. Am darauffolgenden Tage (Sonntag) retrierte das Sobranje vorerst die Verlängerung der Handelsconvention mit Rumänien auf ein Jahr, dann wurde die Verlängerung der der bulgarischen Nationalbank gesetzmäßig erteilten Bewilligung,

Feuilleton.

Am Ramin.

Bländerei von Pauline Morgan

(Nachdruck verboten.)

Ein Ramin aus schwarzem Marmor, ganz glatt, ohne jeden Bierat, sofern man nicht das spiegelblankte, aus van de Velde'schen Rippenmotiven zusammengesetzte Messinggitter als solchen gelten lässt! Davor ein mächtig großer Arminsterteppich, der ein buntes serectionistisches Flächenmuster auf weißem Grunde zeigt. Sechs verschiedene lichtgrüne Lackstühle — ein niedriges Sesselfchen mit rundem Volantkissen, ein Klappstuhl und ein Amerikaner, auf denen je ein von grüner Pomponschnur umrahmter Stoffstreifen herunterläuft, ein überpolsterter Tabouret, ein zerbrechlicher englischer Lattenstuhl und ein Feldstuhl, dessen Beine mit bunten Schnüren umwunden sind — stehen im Halbkreise darauf. Der zur Decoration dienende Stoff ist Libertyseide in mannigfachster Musterung, die sich jedoch stets von cremefarbenem Fond abhebt. Einmal find's zerflatterte Seidenrosen, ein andermal tiefrothe Chrysanthenen, dann wieder Alceenblüten, lila Mohn, Beilchen und langstenglige Tigerlilien, die das zarte Gewebe überziehen. Von einer Seite werden die Stühle von einem Divan flankiert, der so gestellt ist, dass er zusammen mit dem Ramin einen stumpfen Winkel bildet; gar prächtig stehen von ihm darüber gebreiteten weißen Haidschnuckenfellen ebenfalls mit Libertyseide überzogen, ab. Hier hat man jedoch gründigende, mit weißen Blumen — Narzissen, Schneeglöckchen und Jasmin — und roth-schattiertem Laub bedruckte gewählt. Kleine Tischchen

in den bizarrsten Formen stehen allenthalben zwanglos umher — grünlackierte, mit riesigen gelben Sonnenblumen bemalte und solche in Gestalt eines Bierkrees oder eines Penées.

Die Beleuchtung ist nur spärlich. Wenn die im Ramin auf- und niederzuckenden Flammen nicht wären, so könnte man die niedlichen hypermodernen Möbel gar nicht ordentlich bewundern, denn die von kleinen rothen, gelben und grünen Seidenschirmchen überdachten Nachsichter, die aus rosengefüllten Krystallkörbchen aufstehen, sehen zwar entzückend aus, aber sonderlich hell leuchten sie nicht. Gerade dieser buntfarbige Schimmer, den sie über ihre Umgebung ausgießen, hat etwas Magisches. Die Gesichter der Herren und Damen sehen bei der phantastischen Beleuchtung merkwürdig blaß und interessant aus.

Eine hypermoderne Gesellschaft ist's, die in materialistischen Stellungen auf den grünen Lackstühlen sitzt — nicht weniger modern als das Raminarrangement selbst. Die Damen tragen weiche Jugendkleider in hellen undefinierbaren Farben und in den zerzausten Haaren selbstsam gestaltete Schmucknadeln, die Herren dagegen den schwarzen Smoking und im Knopfloche Tuberosenstengel. Der Duft dieser vermischt sich mit dem Parfum, den die Spitzenbüchelchen und der Puder auf den Gesichtern der Damen ausströmen — die schwersten betäubendsten Parfüms sind's: peau d'Espagne, Iris und Lotus — dazu kommen noch die künstlichen Haardüfte, mit denen die jungen Frauen ihre Stirnlocken besprenge haben und der Geruch der Rosen in den Krystallvasen — Leute mit empfindlichen Nerven würden die Luft in dem Zimmer hier nicht zu ertragen vermögen. Die Gesellschaft am Ramin aber, die verträgt sie, Seltam — diese zarten

sensitiven Damen, die lauter welken Treibhausblumen ähneln, müssen wohl gesündere Nerven haben, als man's glauben sollte.

„Gold' Eve o'clock am Ramin ist doch die einzig zeitgemäße Form der Geselligkeit,“ sagt ein junger schlanker Mann mit schwarzem Spigbarte. „Dies farbige dämmerige Licht lullt die Gedanken ein und erzeugt traumhafte Vorstellungen von wunderbarer körperloser Feinheit. Man sieht Farben, nichts als Farben. Nichts als Farben!“ wiederholt er mit einem müden langsamen Tonfalle, gerade als ob er im Einschlafen wäre.

Die anderen nicken, dann herrscht eine Weile tiefe Stille, die Herren rauchen schwere türkische Cigaretten, und die Damen naschen verzuückte Blumen aus der Krim und trinken dazu aus Strohhalmen Blumen-sorbet.

„Eine seltsame Form der Geselligkeit! . . . bei der jeder nur träumt und keiner spricht,“ äußert endlich an die zuletzt vernommenen Worte anknüpfend ein etwa dreißigjähriger Mann mit verlebtem Gesichte.

„Kommt man denn zusammen, um zu sprechen?“ fragt der erste.

„Wozu sonst?“

„Um die Stimmung zu genießen, die der Gastgeber durch ein künstlerisch zusammengestelltes Milieu vorbereitet. Die meisten verstehen sich nur leider noch immer nicht auf sensationelle Effecte. Wenn ich mir ein Raminarrangement anschaffe, so muß es ganz einfarbig sein — lila z. B. Ramin, Teppiche, Stühle, Blumen, Beleuchtung — alles lila, tieflila! Dazu das Zimmer mit Parmaveilchenparfum besprenge, um völlig lila Illusionen zu erzeugen. Da müsste man wunderbar träumen können!“

Geldbanknoten in Silber mit Aufgeld einzulösen, auf ein weiteres Jahr beschloffen, worauf das begehrt Budgetprobitorium mit 69 gegen 67 Stimmen abgelehnt wurde. Der Führer der Stambulovisten, Petkov, erklärte, daß seine Partei die vom Hause angeregte Mißtrauenskundgebung gegen das neue Cabinet von der Bewilligung des Budgets trennen werde, für erstere eintreten, letzteres aber votieren wolle. Nach Ablehnung des Budgets, welches die Regierung als schon auf Grund der durch die Abweisung der Anleihe geschaffenen Situation zusammengestellt bezeichnete, verließ Ministerpräsident Danev unter lebhaften Mißfallensbezeugungen des Hauses den die Auflösung verfügenden Act. Gelegentlich müssen die Neuwahlen in zwei Monaten erfolgen. Nachdem die Cankovistenpartei auch in Neuwahlen keine Aussichten hätte, alleinstehend eine Mehrheit in der künftigen Kammer zu finden, nimmt man an, daß Dr. Danev nunmehr versuchen werde, eine andere Partei, und zwar, wie man allgemein glaubt, die Stambulovisten für den Eintritt in eine Coalition zu gewinnen. Im Cabinet sind zwei Portefeuilles, das Innere und das Communications-Ministerium, nur ad interim besetzt. Wenn sich die Stambulovisten zur Coalition bereit fänden, wozu der in der beiderseitigen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Anleihe liegende Berührungspunkt verhelfen könnte, wäre es wohl dieser Coalition, aller Voraussicht nach möglich, eine compacte Majorität für das nächste Sobranje zu gewinnen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Der preussische Landtag wurde am 8. d. vom Ministerpräsidenten Grafen Bülow mit einer Thronrede eröffnet, worin betont wird, infolge der ungünstigen allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse sei für das Jahr 1901 ein günstiger Abschluß der Staatsfinanzen nicht zu erwarten. Im Voranschlage für das Jahr 1902 sei das Gleichgewicht durch die Verknüpfung der in den letzten Jahren angesammelten Reserven hergestellt. Die Thronrede kündigt verschiedene wirtschaftliche Maßnahmen an, kommt sodann auf die Verhältnisse in den doppelstimmigen Landtheilen des Ostens zu sprechen und führt aus: Diese Verhältnisse nehmen eine Gestaltung an, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung erheischt. Es ist eine Frage der Selbsterhaltung für den preussischen Staat, in den östlichen Provinzen dem Deutschtum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, worauf es durch seine lange, unter der weisen Fürsorge der hohenzollern'schen Fürsten geleistete Culturarbeit gerechten Anspruch erworben hat. Die Staatsregierung wird die Pflicht, die ihr die Pflege des Deutschtums im Osten und die Abwehr der staatsfeindlichen Bestrebungen auferlegt, mit Festigkeit und Thätigkeit erfüllen. Dabei zählt sie auf die wirksame, furchtlose Mitarbeit der deutschen Bevölkerung in jenen Landestheilen und nicht minder auf die Unterstützung des gesammten Volkes, das ein Zurückdrängen der deutschen Sprache und Sitte als

Wieder tritt eine Pause ein. Dann sagt eine Dame, eine zarte Erscheinung mit rötlichen Haaren von einer Nuance, die die Natur nicht hervorzubringen pflegt, mit flötender Stimme: „Mein Gott, wenn ich denke, wie wenig unsere Voreltern von der ästhetischen Ausgestaltung des Daseins, die doch unser höchster, ja, unser alleiniger Lebenszweck ist, wußten! Da saßen sie in der Dämmerstunde am völlig stimmungslos decorierten Kamin und unterhielten sich so lebhaft und interessiert, als ob es nichts Besseres gäbe als das. Ich glaube, sie amüsierten sich wirklich dabei. Unfassbar, daß man so geschmacklos sein kann! Wahrhaftig unfassbar!“

„Gans!“ denkt der Herr mit dem verlebten Gesicht. Laut aber spricht er: „Unfassbar!“

Mit eigenthümlichem Blicke mustert er die Gesellschaft ringsum, deren Mienen immer müder, immer gelangweilter werden. Vor seinem inneren Auge erstet ein einfaches dämmriges Zimmer in einem Landhause. Vor dem Kamine, in dem die Holzscheite prasseln, sitzt eng umschlungen ein junges, blühendes Paar, einen Knaben zwischen sich haltend, mit dem sie plaudern und scherzen. Die Gesichter der drei sehen so lustig, so strahlend glücklich aus und doch — von der ästhetischen Ausgestaltung des Daseins, das der höchste Lebenszweck ist, wußten sie nichts. Von der hörte der Knabe erst, als er Mann geworden war — —

„Nur in der Stimmung liegt Genuss!“ flüstert halb wie im Schläfe der mit dem schwarzen Spitzbarte.

Alle nicken und dann träumen sie weiter — am Kamin!

einen Angriff auf die nationale Ehre und Würde empfindet. Die Thronrede schließt mit einem Appell an die verständnisvolle, patriotische Unterstützung des Landtages bei der Lösung dieser wichtigen Aufgabe.

Die vom Colonienminister Chamberlain in Birmingham gehaltene Rede wird von der „Neuen Freien Presse“ als „Fanfaronade größten Stiles und Herausforderung des Auslandes“ charakterisiert, auf welche die Antwort sicher nicht ausbleiben werde. Chamberlain besitze eine Virtuosität, auch die Freunde, die England jenseits des Canals hat, aus der Fassung zu bringen. — Die „Ostdeutsche Rundschau“ beurtheilt die Rede gleichfalls in ungünstigem Sinne; sie beweise, wie hilflos und rathlos Chamberlain den Geistern, die er gerufen hat, jetzt gegenübersteht. — Die „Dörrer. Volkszeitung“ weist auf das Uebereinkommen zwischen Frankreich und Italien bezüglich des Mittelmeeres hin, woraus sich erkennen lasse, daß Englands Autorität durch den südafrikanischen Krieg erschüttert sei. Chamberlain möchte seinen Landesleuten die Vereinsamung Englands als einen glänzenden Zustand einreden. — Das „Allstr. Wiener Extrablatt“ betont gleichfalls, daß die „splendide isolation“ für England nur einen Rückschritt in seiner Weltposition hervorgebracht hat.

Die Rückkehr des chinesischen Hofes nach Peking wird vom „Fremdenblatt“ als ein äußeres Zeichen der Erhaltung des inneren Gefüges des alten Reiches bezeichnet. Nichtsdestoweniger seien die inneren und die dynastischen Verhältnisse noch unklar und die mandjurische Frage berge noch viele Schwierigkeiten in sich. Das „Neue Wiener Journal“ zieht aus den nun beendeten Ereignissen in China die Lehre, wie spießig das chinesische Problem ist und wie behutsam es künftig angefaßt werden muß. Man werde gut thun, mit den chinesischen Eigenthümlichkeiten und Empfindlichkeiten mehr, als es bisher geschehen ist, zu rechnen.

Die chilenische Regierung stimmte dem Ersuchen der argentinischen Regierung um Aufklärung bezüglich des von dem chilenischen Minister des Aeußern und dem argentinischen Gesandten aufgesetzten Protokolles zu und willigt ein, daß dieses dem Verträge vom Jahre 1898 untergeordnet wird. Auf diese Weise sind alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

Tagesneuigkeiten.

— (Das lebende Herz außerhalb des Körpers.) Bis in die neueste Zeit sind die Versuche, die Thätigkeit der Herzen warmblütiger Thiere, losgelöst von ihrem Organismus, zu beobachten, ohne Erfolg gewesen. Erst auf dem letzten physiologischen Congresse zu Turin konnte Professor Lod an dem herausgenommenen Herzen eines Kaninchens zeigen, wie sich die Lebensthätigkeit des Herzens durch künstlichen Ersatz des Blutkreislaufes noch stundenlang erhalten läßt. Erweiterte Versuche dieser Art führte, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, (im November 1901), Professor Kuljablo zu St. Petersburg der biologischen Abtheilung der Gesellschaft zur Erhaltung des Volkswohles vor. Seine Darlegungen ließen klar erkennen, mit welcher außerordentlichen Lebensfähigkeit die Natur das warmblütige

Herz ausgerüstet hat, so daß es nach dem Tode seines Besitzers, bei Zuführung entsprechenden Arbeits- und Nahrungsstoffes noch viele Stunden lang seine Arbeit zu verrichten imstande ist. — Das Verfahren hierbei ist folgendes: In die Aorta des vom Körper getrennten Herzens wird die „physiologische“ Flüssigkeit aus einem in genau bestimmter Höhe aufgestellten Gefäße durch ein gläsernes Röhrchen eingeträufelt. Die Flüssigkeit wird, entweder ununterbrochen oder in bestimmten Zeitperioden, mit einer bestimmten Menge Sauerstoff genährt und zugleich genau in der Temperatur des menschlichen Körpers erhalten. Die Lösung besteht aus destilliertem Wasser, worin bestimmte Mengen von Chlorcalcium, Chlorkali, kohlenstoffsaurem Natron und Kochsalz enthalten sind. In dieser Zusammensetzung ist die Flüssigkeit imstande, den Herzmuskel eine bis 1½ Stunden in Thätigkeit zu erhalten. Dann aber tritt die Nothwendigkeit ein, zur Ernährung der Herzwände Traubenzucker oder Dextrin unter die Flüssigkeit zu mengen. — Das aus dem Körper herausgenommene Herz bleibt zunächst natürlich stehen, d. h. es stirbt. In diesem unbeweglichen Zustande kann man es nach den bisherigen Erfahrungen bis zu 20 Minuten belassen, ohne daß es zur Wiederaufnahme seiner Functionen unfähig wird. Führt man während dieser Zeit die erwähnte Flüssigkeit zu, so fängt das Herz wieder ruhig und gleichmäßig zu schlagen an, und man kann es, bei richtiger Temperatur und Zusammensetzung der Lösung, auf diese Weise fast zwölf Stunden hindurch in regelmäßiger Thätigkeit erhalten. Kühlt man die Lösung ab oder erhitzt man sie (etwa bis 47 Grad C), so wurde der Herzschlag allmählich schwächer und hörte bald ganz auf. Wenn man aber die normale Temperatur wieder herstellte, begann auch gleich wieder der normale Herzschlag. Mehrlach verhielt sich das Herz gegenüber dem Wechsel in der Nahrungszufuhr. Den Unterbrechungen der Herzensfunction wandte Kuljablo ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Schon jetzt glaubt er, durch die Versuche festgestellt zu haben, daß das menschliche Herz für gewöhnlich nicht so schnell stirbt, als man bisher angenommen hat, und daß das Aufhören des Herzschlages also nicht immer den Eintritt des Todes bedeutet. Besondere Bedeutung haben seine Forschungen für die Wiederbelebung Scheintodter und für die Ausführung chirurgischer Operationen, die bisher wegen der dem Herzen drohenden Gefahr unterbleiben mußten.

— (Ein poetischer Herrscher.) Der poetische Herrscher der Welt ist jedenfalls der Kaiser von Japan. Seine Liebe für die Dichtkunst wächst noch dazu mit den Jahren. Die „Japan Mail“ berichtet, daß kaum ein Abend vergeht, ohne daß der Kaiser 27 bis 30 der 31 silbigen „Wa-la“ genannten Liebesdichter. Diese werden dem Baron Tatsafati zur Prüfung übergeben. Tatsafati, der seine jetzige Stellung seit dem Jahre 1892 inne hat, erklärt, daß die Anzahl der vom Mitado seit jener Zeit bis zum Ende März 1901 gebichteten Lieder 37.000 beträgt! Auch Kaiserin macht gern Verse, ist aber nicht so fruchtbar wie ihr Gemahl; sie dichtet etwa zwei Lieder wöchentlich.

— (Hut herunter!) Dem „Figaro“ zufolge hat nun ein amerikanischer Theaterdirector, dessen männliches Publicum wegen der Damenhüte den Besuch einzustellen brohte, ein ungeliebtes Mittel gegen die Damenhüte gefunden: er setzte die Damen auf die rechte, die Herren auf die linke Seite des Hauses, wie es bei verschiedenen Secten der Brauch ist. Kaum fanden die Damen heraus, daß ihnen die bequemen männlichen Glasköpfe vor ihnen fehlten, so sie auch schon von selbst ihre Hüte abnahmen. Unglücklicherweise ließ sich der durch diese ansehnliche Besserung der geführte Director verleiten, das alte Durcheinander der beiden Geschlechter zu gestatten; es dauerte nicht lange, erschienen die Hüte wieder und machten die Trennung zum zweitenmale nothwendig.

Eine Hamburger Patriciertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor.

(6. Fortsetzung.)

Wilhelm Meeder hatte schon in den ersten Lebensjahren seines Töchterchens dieses öfters mit dem Rosenamen „Prinzesschen“ belegt. Diese Bezeichnung wurde stereotyp. Nicht nur im Meeder'schen Hause und im engeren Bekanntenkreise, sondern auch in weiteren Kreisen Hamburgs war die schöne Tochter des Kaufherrn unter dem Namen „Prinzessin Gisela“ bekannt. Und es lag nichts Spöttisches, nichts Abfälliges in dieser Benennung. Die siegreiche Schönheit und Anmuth des jungen Mädchens gab ihr ein wirklich königliches Relief, und alles, was mit diesem Begriffe in Verbindung stand, drückte die ihr zutheil gewordene Bezeichnung aus: Prinzessin Gisela.

Prinzessin Giselas weiße Kinderstirn zeigte eine leichte Wolke, während sie gedankenvoll über die ocker-gelben Kieswege zwischen den hellgrünen Sammt-rafen dahinschritt. Ein einziger Schatten von Traurigkeit war über ihren sonnenhellen Lebensweg gefallen: — damals, als der einzige, von ihr innig geliebte Bruder aus dem Vaterhause schied. Sie hatte oft Heimweh nach Rudi, und sie dachte jetzt daran, ob sie nicht einmal ihren ganzen Einfluß auf den Vater anbieten sollte, um eine Versöhnung zwischen beiden herbeizuführen. Sie hatte es freilich schon einmal und ohne Erfolg versucht; das war in der ersten Zeit des Zerwürfnisses gewesen, und damals hatte sie trotz ihrer großen Liebe zu dem Bruder ihrem Vater doch recht geben müssen. Denn auch nach ihrer Ansicht war es selbstverständlich, daß Rudi später die Leitung der

väterlichen Firma übernehmen müsse. Gisela war eine echte Kaufmannstochter, stolz auf das Ansehen des Hauses und auf die Tüchtigkeit des Vaters, das das Geschäft auf die Höhe eines Weltgeschäftes gebracht hatte. Es schien ihr unfassbar und unausdenkbar, daß die Firma Meeder nach des Vaters Tode in fremde Hände übergehen und Fremde an die Spitze derselben treten sollten. Das alles hatte sie Rudi auch in höchster Erregung vorgestellt, und da er ihr kein Gehör schenkte und dennoch seiner Wege gieng, war ihre Theilnahme für ihn etwas matt ausgefallen. Aber wo unterdessen schon manch Wässerlein den Abhang herabgelaufen war und die Zeit ihren versöhnlichen Einfluß fühlbar machte, wollte sie ihre Vermittlerin in der Rolle mit besserem Geschicke führen. Sie war ihrer Macht über den Vater gut genug bewußt, leicht schlug er ihr keinen Wunsch ab. Und außerdem hatte Rudi bewiesen, daß er ein ganzer Mann und ein richtiger Künstler war, der den Kampf mit dem Leben muthig aufgenommen und der als Künstler schon ansehnliche Erfolge aufzuweisen hatte.

Das alles überlegte Prinzessin Gisela und lächelte sie wieder. Der dumme, gefühlvolle Junge seinen Ahnungen! Sie wollte ihn bald beruhigen. Ohne Zweifel lag ihm irgendein italienisches Malgericht schwer im Magen, als er ihr seine Phantasien geschrieben hatte.

Wisseilen that es freilich auch die Lust. So heute abends. Die Gewitterwolke, die in der Atmosphäre brütete, verursachte diese Beklemmung, von Rudi schrieb. Sie selber war im Augenblicke nicht davon. Wie eine schwere Wolke drückte die heiße, blaue Luft auf die Erde, über welche die Schatten Abends glitten.

— (Die Rache der Melba.) Wie die Melba, die „australische Nachtigall“, sich einmal an Lord Wolseley rächte, erzählt ein „junger französischer Diplomat“ im „Echo de Paris“. Die berühmte Sängerin wurde von einem Mitgliede des englischen Hochadels zum Essen eingeladen und rechts von Lord Wolseley placiert, während zur Linken des Höchstcommandierenden des englischen Heeres die Herrin des Hauses Platz nahm. Bei Beginn des Mahles fragte der Lord so laut, daß die Melba es hören konnte, die Dame des Hauses: „Wer ist eigentlich die Dame zu meiner Rechten?“ — „Aber das ist ja Frau Melba!“ — „Wer ist das — Frau Melba?“ — „Wie Sie kennen die große Sängerin nicht?“ — „Ach die, die in Australien geboren ist!“ Der liebenswürdige Lord wandte sich dann an Frau Melba und sagte ihr, so gut es gieng, einige Schmeicheleien. „Sie sind Australierin, Madame“, fuhr er dann fort. „Ich kenne Australien sehr gut. Ich habe einen Bruder in Melbourne.“ — „Wie heißt ihr Herr Bruder?“ fragte die Melba naiv. — „Wie er heißt? Aber natürlich auch so wie ich: Wolseley!“ — „Wolseley? Wolseley? Welcher Wolseley ist das? Ich bin hier so wenig bekannt.“ — „Ich bin General Wolseley!“ — „So?“ antwortete die Künstlerin, als wenn sie den Namen zum erstenmale hörte. Der edle Lord biß sich die Lippen wund. Er hatte die Lection wohl verstanden!

— (Ein wandernder Berg.) Eine unangenehme Entdeckung haben seit einiger Zeit die Ingenieure der Anatolischen Bahn gemacht. Um auf das inneranatolische Hochplateau zu gelangen, hat die Bahn ungeheure Steigungen auf einer sehr kurzen Strecke zu überwinden, nämlich zwischen Biludjit und Karaköy auf einer Entfernung von nur 18 Meter und 333 Meter. Sie werden durch Viaducte, Curven und Tunnel bewältigt, wahre Musterarbeiten deutscher Ingenieurwissenschaft. Das Bergmassiv nun, durch welches sich in tausend Krümmungen und Gascaden der Karasu windet, ist von dreizehn Tunneln durchbrochen, die, einander rasch folgend, das Himmelslicht nur immer für kurze Augenblicke erscheinen lassen. An diesen Tunneln hat man seit einiger Zeit Risse wahrgenommen, die sich immer mehr und erweitern; schon verschiedentlich sind Ausbesserungen vorgenommen, immer aber haben sich neue gezeigt — sie geben den Beweis, daß der ganze Berg in Bewegung ist, und man hat gefunden, daß die Verschiebung schon einige Meter beträgt. Sollte sie nicht bald zu einem Abbruche kommen, so ist der Bahnkörper ernstlich gefährdet; ein förmlicher Bergsturz dürfte wohl kaum eintreten, dennoch zeigen sich die Fachleute über die Erscheinung sehr beunruhigt.

— (Eine Automobilfahrt durch die Sahara.) Die Barone Jean und Pierre de Crawhez in Begleitung des Doctors Schulten, sowie des Grafen Wifart und eines Herrn Burbers, sämtliche aus Brüssel, wollen in drei Automobilen eine Forschungsreise in die Wüste Sahara unternehmen. Die Fahrt geht von Brüssel über Reims, Troyes, Dijon, Lyon, Chambéry, Grenoble, la Grande-Chartreuse nach Marseille. Hier werden die wagemuthigen Chauffeurs auf einen Dampfer gehen, nach Tunis reisen und von dort aus wieder per Automobil ihre Reise fortsetzen.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper von J. Barbier, Musik von J. Offenbach.
Zieht man in Betracht, welche Schwierigkeiten mit einem deutschen Opernunternehmen in Laibach, dessen Bestehen allein von der Gunst oder Ungunst des Publicums abhängt, verknüpft sind, so verdient jeder Bühnenleiter, der das Wagnis unternimmt, uns annehmbare Opernaufführungen zu bieten, nicht nur Anerkennung, sondern auch lebhafte Unterstützung.

Daß solche Unternehmungen nicht tabellos sein können, ist ganz natürlich: Ein gutes Chorpersonale, Scenerie, Ausstattung, Orchesterproben verschlingen Summen, neben denen

Auf dem Rasen linker Hand sandte die Garten- spritze rauschend ihren erfrischenden Strahl über das kurzgehaltene Gras, über Rosenbeete, Palmen- und Rhododendrongruppen. Der Gärtner zog ehrerbietig die leinene Schirmmütze, als das Fräulein vorübergieng.

„Es liegt ein Gewitter in der Luft! Zur Nacht kommt es zum Ausbruche!“ jagte Gisela freudlich.

„Ja, ja — es liegt ein Gewitter in der Luft!“ jagte der Mann und seufzte.

„Ich meine, wir könnten den Regen gebrauchen,“ fuhr Gisela fort und athmete in tiefem Zuge den fast betäubenden Duft der Lilien und Rosen, mit dem die Luft erfüllt war.

„Den Regen, ja, aber keinen Gewitterplag! Vorige Woche hat der Blitz in Trümmerns Gartenpavillon eingeschlagen. Und so'n Hagelschlag verdirbt reinweg alles!“

„Ja, ja! Aber was will man machen?“

Gisela raffte die Falten ihres weißen duftigen Gewandes aus Valenciennespizzen und Mullstücken zusammen und schritt weiter. Leise raschelte die rosa Seide des Unterkleides. In einem Nachbargarten flötete eine Nachtigall. Und in den Pausen hörte man das sanfte, eintönige Klüstern der Aftersvellen.

Gisela war dicht bei der Villa angelangt. Aus den offenen Fenstern des Souterrains tönten laute Stimmen. Giselas feines Gehör fieng im Vorübergehen einen Bruchtheil der erregten Debatte zwischen den dienstbaren Geistern auf.

(Fortsetzung folgt.)

die Sagen der Solisten klein erscheinen. Die bisherigen Erfahrungen mit Versuchen, die Spieloper ins Repertoire einzufügen, erwiesen sich nicht besonders aufmunternd; die alten Opern erlebten kaum zwei Aufführungen bei schwach besuchten Häusern, neue Werke — wir erinnern u. a. an die den Verhältnissen und Kräften entsprechenden guten Darstellungen von „Bajazzo“, „Hänsel und Gretel“, „Bohème“ — erwiesen sich allerdings zugkräftiger, waren jedoch nur vereinzelte, flüchtige Erscheinungen in dem Wüste von zahlreichen Vorführungen neuer und alter Operetten, deren künstlerischer Wert zumeist sehr fragwürdig erschien und die leider nur zu sehr Geschmackverflachung und Oberflächlichkeit förderten.

Der alte, grausame Wig von der behaglichen Verdauungsförderung durch das oftmalige Wiederanhören von Werken der leichtgeschützten Muse, aus denen der Zuhörer schon jeden Ton auswendig kennt, entbehrt leider nicht der ernsten Wahrheit. Nun gibt es allerdings hiefür eine ganz zutreffende Begründung; die Mehrzahl der Besucher sucht nach den Tagesmühen im Theater Unterhaltung und Zerstreuung, lehnt es jedoch nicht ab, von Zeit zu Zeit Geist und Nerven durch ernste, erschütternde Komödien aufrütteln zu lassen. Der Kunstgenuss ist aber dennoch zu bewerten, wie tief er geht und wie lange er in der Seele des Genießenden nachwirkt, und darum käme in erster Linie das Wert selbst zu berücksichtigen. Dieser Ansicht huldigt jedoch die Mehrzahl des Publicums nicht, der augenblickliche, angenehme erregende Genuss geht den meisten Besuchern noch weit über den tiefen, bleibenden, das Innere aufwühlenden Inhalt.

Es fruchtet übrigens nichts, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wie eine Oper construiert sein müßte, so lange der Wunsch, allwinterlich Opern an Stelle der Operettenvorstellungen zu genießen, nicht in den breiten Schichten des Publicums der deutschen Bühne zu finden ist. So gewiss es ist, daß nur eine ständige Oper, deren Existenz und Befestigung freilich nicht allein vom Privatunternehmer abhängig sein dürfte, erst der Bühne zu einem ansehnlichen Range verhelfen würde, so gewiss ist es auch, daß diese Oper nur lebensfähig gemacht werden kann, wenn sie auf eine zahlreiche Theilnahme rechnen darf.

Einzelne Opernaufführungen erfüllen den Zweck der musikalischen Erziehung nicht, da ihr Eindruck rasch durch die Werte der leichten Kunst verwischt wird. Die Kunst zieht ihre neuen Kräfte aus dem Volke, und dem Volke muß sie leicht und angenehm zugänglich gemacht werden. Ein Trost bleibt uns jedoch: Die beste Gewähr dafür, daß in nicht allzu ferner Zeit mit der einseitigen Herrschaft der Operette auch seitens der deutschen Bühne gebrochen werden wird, bietet uns die Thätigkeit der Philharmonischen Gesellschaft, die, eine musikalische Erziehungsanstalt im edelsten Sinne des Wortes, unendlich viel für die Geschmacksveredelung, für musikalische Bildung wirkt. „Wie es in der Natur keine Lücken gibt, wie in der menschlichen Seele nicht bloß Contraste sich bewegen, ebensowenig liegen steile Abgründe zwischen den Gipfeln der Kunst.“ bemerkt Franz Liszt in einer seiner geiststiefen ästhetischen Abhandlungen. Auch uns trennen keine Abgründe von den Gipfeln der Kunst, die unsere Concertvereine erreicht haben, es gilt nur die Lücken zwischen Concertsaal und Bühne auszufüllen, und sie sind unüberbrückbar.

Wir fühlen uns zu diesen Betrachtungen anlässlich der Aufführung der einzigen Oper seitens der deutschen Bühne in dieser Saison gedrängt, denn die Spielzeit geht zur Neige, und die kommende ist noch in Dunkel gehüllt. Vielleicht fallen unsere Mahnworte auf fruchtbaren Boden, vielleicht trägt die Bühnenleitung durch entsprechende Ergänzung des Sängersondals für das kommende Theaterjahr von Anbeginn der Nothwendigkeit Rechnung, gute Aufführungen von Opern fastweise zu ermöglichen. Die Lücken, die das Ensemble in dieser Hinsicht heuer aufweist, lassen einen reinen künstlerischen Genuss bei Opernvorstellungen auch dann nicht auskommen, wenn die vorhandenen wirklich braven Darsteller ihr Möglichstes mit aller Aufopferung leisten. Hauptsächlich prägt der Mangel von stimmbegabten Sängern, besonders eines Baritons, derlei Aufführungen den Stempel des Unvollkommenen auf, und die sonst wirklich anerkennenswerte Vorstellung der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ litt unter diesem Mangel sehr empfindlich.

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß der Schwerpunkt verschoben wird, wenn man über schöne Stimmen und schöne Leute dasjenige vergißt, was sie uns vorfingen und vorstellen. Das Werk soll wirken, fesseln und Eindruck üben, aber anderseits ist die Wirkung doch von der Ausführung abhängig und eine mangelhafte Wiedergabe beinträchtigt naturgemäß auch den Eindruck.

(Schluß folgt.)

— (Lehrerversammlung.) Da der bisherige Vertreter der Lehrerschaft im k. k. Stadtschulrathe Laibach, Herr Oberlehrer Josef Maier, auf sein Mandat verzichtet hatte, wurde eine Neuwahl angeordnet, die am 9. d. M. unter dem Vorsitze des k. k. Bezirkschulinspektors, Herrn Directors Franz Levec, im Turnsaale der I. städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule stattfand. Zu dieser Wahl erschienen von den 51 stimmberechtigten slovenischen und deutschen Lehrern und Lehrerinnen des Stadtschulbezirktes 47; die übrigen waren theils durch Krankheit, theils infolge Urlaubes am Erscheinen verhindert. Der Vorsitzende verlas die auf die Wahl bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen in deutscher und slovenischer Sprache und forderte die Versammlung auf, zuerst zwei Schriftführer zu nominieren und sodann die Wahl mittelst Stimmzettel vorzunehmen. Zu Schriftführern wurden die beiden Lehrer Herr Jakob Furlan und Herr Karl Simon gewählt. Beim ersten Wahlgange erhielt sodann Herr Lehrer L. Jelenec 20, Herr Oberlehrer Fr. Gabrsek 18 Stimmen, 1 Stimme entfiel

auf Herrn Lehrer J. Belc und 1 Stimmzettel war leer. Bei der hierauf vorgenommenen engeren Wahl erhielt die Majorität Herr Oberlehrer Gabrsek, welcher erklärte, die Wahl annehmen zu wollen, worauf die Lehrerversammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

— (Der I. Hausbesitzer-Verein in Laibach) hält am 31. d. M. um 7 Uhr abends im kleinen Saale des „Mestni Dom“ seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab, auf welcher unter anderem die Wahl in den Ausschuss steht. Heuer treten aus demselben die Herren A. Drelse, Dr. B. Gregorič, H. Maurer und Dr. J. Starec aus. Eventuelle Anträge müssen wenigstens 14 Tage vor der Generalversammlung beim Ausschusse schriftlich eingebracht werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 29. December 1901 bis 4. Jänner 1902 kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (20.79 %), dagegen starben 22 Personen (32.76 %), und zwar an Wochenbettfieber 1, an Maseren 1, an Tuberculose 3, an Entzündung der Athmungsorgane 2, infolge Schlagflusses 2, infolge Unfalles 1, und an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (27.2 %) und 10 Personen aus Anstalten (45.4 %). Infectionserkrankungen wurden gemeldet: Wochenbettfieber 1, Maseren 2, Scharlach 1, Typhus 2, Diphtheritis 1.

— (Zur Krankenkombination.) Im abgelassenen Monate wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 388 männliche und 228 weibliche, zusammen 616 Kranke aufgenommen und darin mit den früher verbliebenen 975 Kranke behandelt. Von denselben verließen 358 in geheilem, 187 in gebessertem und 18 in ungeheiltem Zustande die Anstalt, während 42 transferiert wurden und 30, und zwar 21 männliche und 9 weibliche, Kranke gestorben sind. Demnach verblieben mit Schluß des Monats December noch 340 Kranke — 211 männliche und 129 weibliche — in der Behandlung.

— (Die Laibacher bürgerliche Musikkapelle.) Wie uns mitgeteilt wird, veranstalten die ausübenden Mitglieder der hiesigen bürgerlichen Kapelle Mittwoch, den 15. d. M., um 8 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“ ein Concert in Verbindung mit einem Tanzfränzchen.

— (Vereinswesen.) Der Wertmeister- und Industriebearbeiter-Verein Littai hielt am 6. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein zählt 15 ordentliche und 5 unterstützende Mitglieder (+ 3 gegen das Vorjahr). Im vergangenen Jahre wurden drei Quartals-sitzungen, sieben Monatsversammlungen und drei Ausschusssitzungen abgehalten. Die Vereinskasse weist einen Ueberschuss von 105 K 54 h aus, während sich die vorhandene Bibliothek um 39 Werke vermehrte. — In den Ausschuss erschienen folgende Herren gewählt: Wilhelm Kohnen, Obmann, Eduard Sip, Stellvertreter, Gottlieb Leutert, Cassier, Eduard Münzl, Kassierstellvertreter, Karl Jsele, Schriftführer, Josef Fetz, dessen Stellvertreter, Adolf Studnička, Bibliothekar; zum Vertrauensmann des Vereines Wilhelm Kohnen, zu Ausschussmitgliedern Bernhard Säger und Johann Dobravac, zu Rechnungsrevisoren Pantraz Videmi und Lorenz Videmsek zum Alterspräsidenten Bernhard Säger. — Am 1. Februar findet in den Vereinslocalitäten ein Familienabend statt.

—ik.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Palovci wurden Franz Rems, Grundbesitzer in Ober-Palovci, zum Gemeindevorsteher, Georg Gladnik, Anton Golob, beide in Unter-Palovci, zu Gemeinderäthen gewählt. — An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Anton Kotali in Wrschlin wurde der Ausschussmann Franz Vintar aus Grusevec zum Gemeindevorstande gewählt.

— (Der Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Töplitz-Sagor) hat sich nachstehend constituirt: Herr Richard Mischelitz, Handelsmann und Gemeindevorsteher in Sagor, (Obmann), Herr Dr. Thomas Zarnitz, Districts- und Wertsarzt in Sagor, Vertreter der Unterrichtsverwaltung, Herr Paul Weinberger, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Sagor, Vertreter des Landes, Herr Ludwig Wriesnig, Werksdirector in Sagor, Vertreter der Ortsgemeinde Sagor, Herr Ferdinand Schüller, Werksingenieur in Sagor, Vertreter des Ortsschulrathes von Töplitz-Sagor, Herr Franz Peterlin, Bergbaumaschinist in Töplitz, Vertreter der Genossenschaft der Bergbaue im Nevierbergamtsbezirke Cilli und des Bergbaues Sagor, Herr Benjamin Dettela, Schichtmeister, Vertreter der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft in Sagor. Als Vertreter aus dem Stande der Gewerbetreibenden wurde Herr Jakob Karpelitz, Glasfabrikinspector in Töplitz und als dessen Ersatzmann Herr Martin Butovec, Realitäten- und Mühlbesitzer ebendort, gewählt.

—ik.

— (Sanitäts.) Die in den Gemeinden Lutovich, Prevoje und Kofolce, politischer Bezirk Stein, aufgetretene Masernepidemie ist in Abnahme begriffen. Der Krankenstand ist von 90 Kindern auf 26 gesunken; bisher ist ein Kind gestorben. In der Gemeinde Peče ist die Krankheit gänzlich erloschen. — Die in drei Ortsschaften der Gemeinde Reifen, politischer Bezirk Radmannsdorf, aufgetretene Scharlach-epidemie ist erloschen; unter drei Erwachsenen und 49 Kindern, welche erkrankt waren, sind von letzteren neun gestorben.

—o.

— (Spiritusdiebstahl.) Am 7. d. M. wurde dem Gastwirte Franz Pogačnik in Podgrad bei Salloch von einem Wagen, der vor dem Hause stand, ein Fass raffinierten Spiritus mit 40 Liter gestohlen und konnte erst nach langem Suchen in einem Gebüsche am Laibachflusse entdeckt werden. Als thatverdächtig wurde der leidenschaftlich dem Branntweintrunk ergebenen Anton Kopač aus Podgrad verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

—ik.

— (Subventionen.) Das k. k. Ackerbauministerium hat zu den auf 20.300 K veranschlagten Kosten zur Herstellung einer Wasserleitung in Neubirnbad, politischer Bezirk Melsberg, einen 40procentigen Beitrag, das ist im Betrage von 8120 K, aus Staatsmitteln bewilligt. Zu diesen Baukosten hat auch der Landesauschuß einen 25procentigen Beitrag in Aussicht gestellt.

— (Der Hilfs- und Privatbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein für Krain) hält seine Generalversammlung Sonntag, den 12. d. M., um 2 Uhr nachmittags im Gasthause „Miramar“, Alter Markt, ab.

— (Faschings-Chronik.) Das gestern in der Glashalle des Casino veranstaltete III. Bundeskränzchen der Angestellten des Hotels, Gastwirte und Kaffeefieber-Gewerbes — Section Laibach — gestaltete sich zu einer eleganten, anregenden Faschings-Unternehmung, die ihren Arrangements alle Ehre machte. Der Saal, vom Kunstgärtner Herrn Herzmann geschmackvoll mit grünen Gewächsen verziert, bot durch die Anwesenheit anmuthiger Frauen und Mädchen, flotter Tänzer, zahlreicher Gäste aus Civil- und Militärsphäre ein malerisches Bild. Das Comité der Veranstaltung, bestehend aus den Herren: Leopold Schreiber (Obmann), Josef Schrey (Obmann-Stellvertreter), Philipp Steinko (Schriftführer), und den Ausschüssen Anton Tönejc, Karl Grehenig, Karl Pospesch, Leo Bogacnik und Karl Petrovič machte in zuvorkommender Weise die Honneurs und zeichnete sich durch seine geschickten Anordnungen aus. In stattlicher Zahl waren die Kaufmannschaft, die Hoteliers, die Gastwirte und Kaffeefieber vertreten, des weiteren waren viele Mitglieder des Turnvereines, des Bicycle-Clubs, der Grünen Insel und anderer Vereine erschienen. Unter den flotten Weisen einer Abtheilung der Regimentsmusik wurde dem Tanzvergnügen mit unermüdlicher Ausdauer gehuldet und die Quadrillen — bei denen wir über 60 Paare zählten — erfindungsvoll und geschickt arrangiert. Keller und Küche der Gastwirtschaft des Herrn Eder boten das Beste, und auch die Bedienung ließ nichts zu wünschen übrig.

— (Populärwissenschaftlicher Vortrag.) Uebermorgen um 1/211 Uhr findet im großen Saale des „Mestni Dom“ ein Vortrag des Herrn Directors Subic über die Anlage der elektrischen Straßenbahnen, insbesondere über jene der Laibacher Straßenbahn, statt.

— (Sanitäres.) Im Sanitätsbezirke Littai ist die Masernepidemie und die Typhusepidemie vollkommen erloschen. Die Keuchhustenepidemie hat über neun Dörfschaften der Ortsgemeinden Kolobrat und Arschische Ausbreitung gefunden. Der dermalige Krankenstand beträgt 41 Personen. Sporadische Fälle von Diphtherie-Erkrankungen gelangten in der letzten Berichtsperiode aus den Ortsgemeinden Moravitsch, Watsch, Kulau, Prapreče und Cesence zur Anzeige. Von den hieran erkrankten Personen sind sechs genesen und vier gestorben. Die Scharlachepidemie ist in der Ortsgemeinde Billichberg erloschen. Hingegen ereigneten sich in letzterer Zeit neue Scharlachfälle in den Gemeinden Obergurt, Oberdorf, Kolobendorf, Dob, St. Veit und Pösendorf, u. zw. wurden aus den genannten Gemeinden insgesamt 32 neue Fälle zur Anzeige gebracht. Von den Erkrankten genasen: 17 Personen; 13 Personen fielen der tödtlichen Krankheit zum Opfer und 9 Personen blieben in der ärztlichen Behandlung. Infolge grassirender Epidemien im Sanitätsbezirke Littai mußte in letzterer Zeit an vier Schulen der Unterricht behördlich sistiert werden.

— (Opferstod diebstahl.) In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurde in Mitter-Eisern, Gerichtsbezirk Bischofslad, in einer Kapelle der Opferstod gewaltsam erbrochen und das darin seit Ende September 1901 angesammelte Geld entwendet. Als thatverdächtig wurde der Tagelöhner Franz Reinhard verhaftet.

— (Erstochen.) Am 8. d. M. gegen 10 Uhr nachts entstand im Hause der Wafenmeisterin Helena Kopiser in Brunnndorf, Umgebung Laibach, zwischen dem dortselbst als Knecht bediensteten Franz Stert und dem seit 14 Tagen dortselbst sich aufhaltenden Schlosser und Wafenmeistergehilfen Johann Karlin ein Streit, bei welchem Karlin dem Stert mit einem Messer zwei derartige Stiche in die Herzgegend versetzte, daß derselbe an Ort und Stelle zusammenbrach und verschied. Karlin flüchtete sich nach der That, wurde aber von dem Gendarmen Hoisinek bei Laibach auf der Brunnndorferstraße eingeholt und verhaftet.

— (Die Giftigkeit des Oleanders.) Diese Pflanze, welche wegen ihrer hübschen, rothen Blüten und immer grünen Blätter bei uns vielfach als Zierpflanze im Freien und auch im Hause aufgestellt wird, ist durchaus nicht ungefährlich. In einem kürzlich von Dr. Wateo beobachteten Falle ist eine größere Anzahl Personen durch Einathmen des Duftes von Oleanderpflanzen schwer erkrankt. Sehr giftig sind auch die Oleanderblätter. Die Blüten enthalten mehrere Giftsubstanzen, die in ihren Wirkungen dem Digitalin ähnlich sind, das heißt Verlangsamung des Pulses, Kopfschmerzen und Erbrechen, endlich den Tod herbeiführen können.

— (Frühling im Winter.) Aus Wocheiner-Feistritz sendet uns eine Leserin unseres Blattes einen Gruß in Form von Primeln, Ericablüten, Veilchen und Leberblümchen, die sie dortselbst am 9. d. M. gepflückt hat. Für Wocheiner-Feistritz in dieser Jahreszeit gewiß eine seltene Erscheinung!

— (Eine Milliarde Sekunden.) Die Minute erscheint unseren Gefühlen als ein unbedeutend kleiner Zeitabschnitt, und sollten wir größere Zeiträume in Minuten abschätzen, würden die meisten sicher rasch genug die größten Zahlwörter zu Hilfe nehmen. Es ist daher interessant, auf die verhältnismäßig wenig bekannte Thatsache hinzuweisen, daß seit Christi Geburt, also seit dem Anfangstermine unserer Zeitrechnung, erst jetzt eine Milliarde Minuten verstrichen ist. Denn da ein gewöhnliches Jahr 525.600 Mi-

nuten umfaßt, so bedeutet dies für neunzehnjährhunderte erst 998.640.000 Minuten. Nach dieser Berechnung vollendet sich also im kommenden Jahre erst die erste Milliarde, und zwar am 3. August 10 Uhr 40 Minuten vormittags. Wenn man die Schaltjahre berücksichtigt, so ist der Termin 462 Tage früher anzusehen, also auf den letztverfloffenen 22. April 10 Uhr 40 Minuten vormittags, und wir sind demnach bereits in die zweite Milliarde eingetreten. Zum Vergleiche sei darauf hingewiesen, daß selbst eine Milliarde Sekunden kein so winziges Zeitmaß ist. Gehören doch immerhin schon fast 32 Jahre dazu. Und endlich die Stunden-Milliarde, die mehr als hunderttausend Jahre umfaßt, gehört schon zu den Maßen, die für uns reine Zahlen sind ohne greifbare Vorstellung; nur eins zeigt sie uns: wie lang-sam die Zeit verrinnt.

— (Gefunden.) Die Boa, deren Verlust in der gestrigen Nummer inferiert wurde, ist in der Administration unseres Blattes abgegeben worden. Die Verlustträgerin wolle sich daselbst melden.

— (Diebstahl.) Im Militärspitale wurde dem Doctor A. Sch. ein goldener Ring mit einem Brillanten im Werte von 120 K entwendet.

— (Die arme Witwe Topolovset), welcher in den jüngsten Tagen seitens edler Menschenfreunde beträchtliche Geldspenden zugekommen waren, ist heute früh gestorben, nachdem ihr deren Tochter gestern nachmittags im Tode vorangegangen war.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Gestern beendete Frau Olga von Türk-Rohn ihr Gastspiel, und es fanden die Leistungen der trefflichen Künstlerin seitens des zahlreich erschienenen Publicums neuerlich die wohlverdiente Anerkennung. Ein näherer Bericht folgt morgen.

— (Concert Emanuel Ondricek.) Sonntag, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet im „Marodni Dom“ ein großes Concert des jugenblischen, 19 Jahre alten, kais. russischen Kammer-Virtuosen Emanuel Ondricek unter gefälliger Mitwirkung des Clavier-Virtuosen Charles Wehrich aus Paris statt. Emanuel Ondricek, ein Bruder des berühmten k. und k. Kammer-Virtuosen Franz Ondricek, hat überall, wo er bisher auftrat, einen phänomenalen Erfolg errungen. Ohne Zweifel ist er der größte Kunst-Nivale von Rubelit, denn seine Technik ist mit tiefer, warmherziger Auffassung und Empfindung verbunden. Emanuel Ondricek wurde von der Zarin Maria Feodorovna durch einen hohen Orden ausgezeichnet. Der junge Meister spielt am 2. Februar vor dem serbischen Könige Alexander und ist weiters zu nachstehenden Hofconcerten eingeladen: in Bukarest vor Carmen Sylva, in Sofia vor dem Fürsten Ferdinand und in Constantinopel vor dem Sultan Abdul Hamid-Rhan. — Der Karten-Vorverkauf zu dem Concerte, dessen Programm wir morgen nachtragen wollen, findet in der Trafik Sešarek in der Schellenburggasse statt.

— („Slovenka.“) Die 12. Nummer dieser Frauenzeitschrift enthält Gedichte von Uiva und Bana, weitere Beiträge von Sava („Zur fachlichen Organisation der Frauenwelt“), Dr. A. Glaser („Hrosvitha von Gandersheim“), Stefan Rabič („Für die slovenische Universität in Laibach“), K. V. („Zum Capitel Alkoholismus“), Dr. Laza R. Lazarevič („Am Brunnen“), Božidar Tvorcovič („Die Frauen in Rußland“), endlich Bücherbesprechungen und Notizen.

— (Das Concert Burmeister) findet definitiv am 14. d. M. statt. Der Beginn desselben wurde mit Rücksicht auf das am selben Tage im Casino stattfindende Couper-Concert auf 7 Uhr abends angelegt.

— (Das zweite czechische Theater in Prag.) Aus Prag wird gemeldet, daß dem Comité für Errichtung eines czechischen Theaters in Prag der in Aussicht genommene Platz auf den ehemaligen Fortifications-Grundstücken seitens der Regierung verweigert wurde.

— (Ein Novum in der Versicherungsbranche) dürfte der amerikanische Impresario Charles Frohman geschaffen haben. Derselbe hat die rechte Hand des Violinvirtuosen Jan Rubelit für 40.000 Mark gegen Schaden versichert. Bei diesem Anlasse sei daran erinnert, daß, als Joseffy das erstemal nach Chidering Hall kam und Aufsehen erregte, ein Geschwür am Daumen sein Engagement unterbrach. Josef Hofmann fiel vom Zweirade herab und verletzte sich die Hand. Ole Bull, Wieniawski und Paderewski hatten gleichfalls Unfälle, die ihre Concertreisen unterbrachen. Gegen Verluste infolge eines solchen Zwischenfalles schützt sich jetzt der findige Amerikaner durch die Versicherung.

Landwirtschaftliches.

— (Die Milchergiebigkeit bei den Kühen.) Steigerung der Production, das ist gegenwärtig die Parole, um den landwirtschaftlichen Betrieb rentabler zu gestalten. In allen Zweigen der Landwirtschaft trachtet man deswegen größere Roh- und Reinerträge zu erzielen. Der Ackerbauer behilft sich mit besseren Sämereien, guten Pflanzenvarietäten, Kunstdüngemitteln etc., um bessere Erträge auf seinen Feldern zu erzielen. Auch dem Viehhalter muß es daran gelegen sein, die ganze Viehhaltung rentabler zu gestalten, denn die Zeiten der sogenannten Düngerviehwirtschaft, in welchen man den Hauptnutzen in der Düngereproduction suchte, sind schon längst vorüber. Gegenwärtig muß das Futter durch die thierischen Producte möglichst gut verwertet werden. Bei der Melkviehhaltung trachtet man deswegen möglichst gute Melkerträge zu erzielen, um so die Kosten der Fütterung und der Haltung zu decken. Vergleichen wir nun die Milchproduction der einzelnen Rassen, namentlich bei größerem Melkviehstande, so finden wir mitunter sehr bedeutende Unterschiede. Die Milch-

ergiebigkeit kann in solchen Fällen nur 1000, aber auch 2000 bis 3000 Liter und mehr pro Jahr betragen. Es ist daraus zu ersehen, daß durch die verschiedene Milchproduction auch das verabreichte Futter verschieden verwertet wird und daß es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum rechtfertigen läßt, schlechte Melkerinnen zu halten. Aus diesem Grunde erscheint es aber auch rathsam, jedes Jahr die Melkthiere zu mustern und nur solche weiterzuhalten, die eine entsprechende Milchleistung aufweisen. Nachdem die Kühe erst mit dem dritten Kalbe in die volle Lactation eintreten, ist in diesem Alter eine Jahresmelkung von mindestens 1500 Liter, unter besseren Verhältnissen eine solche von 1800 bis 2000 Liter zu verlangen. Thiere, die weniger als 1500 Liter melken, sollen ausgemustert und bei der ersten Gelegenheit aus dem Stalle verkauft werden. — Um eine derartige Classification der Melkthiere vornehmen zu können, ist es nothwendig, die Thiere bezüglich ihrer Milchleistung öfter zu prüfen. Es empfehlen sich zu diesem Zwecke am besten die sogenannten Probemelkungen, die man monatlich wenigstens zweimal und in gleichen Zeitabständen vorzunehmen hat, z. B. am 15. und 30. eines jeden Monats. Die Melkung einer jeden Kuh wird hierbei genau gemessen und auf einer zweckmäßig einzurichtenden Tabelle (Probemelkregister) notiert. In neuerer Zeit wird die Milch auch gewogen, nicht gemessen. Wenn man am Schlusse des Jahres die Ergebnisse der einzelnen Melkungen summiert und durch die Zahl der Probemelktage dividirt, so ergibt sich die Durchschnittstagesmelkung, die man nur noch mit der Dauer der Lactationsperiode, d. i. mit der Zahl der Melktage während des Jahres zu multiplicieren hat, um die Jahresmelkung nachzuweisen. Hinzuzurechnen ist auch die vom Kalb verzehrte Milchmenge, um die ganze Milchproduction zu erhalten. Sie wird berechnet, indem man die Milchmenge, welche sich am ersten Probemelktage nach dem Absetzen ergibt, mit der Anzahl der Tage, durch welche das Kalb gesaugt wurde, multipliciert.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Vermählung im Kaiserhause.

Wien, 9. Jänner. Die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Windisch-Grätz findet nicht am 27. Jänner, sondern schon am 23. statt. Die feierliche Renunciation der Erzherzogin erfolgt demgemäß schon am 22. Jänner, an welchem Tage bei der Erzherzogin Marie Valerie in der Hofburg eine Soiree stattfindet.

Parlamentarisches.

Wien, 10. Jänner. Der Budgetausschuß nahm un- verändert eine Anzahl von Titeln des Capitels „Ackerbauministerium“ an. Im Laufe der Debatte beantwortete Ackerbauminister Gionelli eingehend die vorgebrachten Anfragen und Anregungen und bemerkte, die für die Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel seien knapp bemessen, er sei jedoch bereit, im nächsten Jahre höhere Dotationen anzusprechen. — Zum Generalberichterstatter für das Budget wurde Rathrein gewählt.

Der Krieg in Südafrika.

Johannesburg, 9. Jänner. Nachrichten aus Maseling zufolge verließen die im Bezirke Marico operirenden Burenführer diese Gegend, um mit den Burenführern anderer Bezirke zusammenzutreffen.

Aus China.

Peking, 7. Jänner. (Reuter-Meldung.) Mehrere hohe Beamte hatten heute im kaiserlichen Palaste eine Audienz, bei welcher die Kaiserin-Witve die Unterhaltung führte und den Kaiser, der melancholisch und theilnahmslos saß, völlig unberücksichtigt ließ. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß beim Empfange die fremden Truppenabtheilungen anwesend waren. Die Kaiserin-Witve schien von der Nothwendigkeit einer versöhnlichen Politik überzeugt zu sein. Sie erließ ein Edict, in welchem befohlen wird, daß Tung-fu-Siang hingerichtet werden soll. Ein Tartarageneral in Kansu hat das Urtheil zu vollstrecken. Yuan-Schithai, Ling-Kung und Tschang-tschotschung haben gemeinsam eine Denkschrift an die Kaiserin-Witve gerichtet, in welcher sie Tung-fu-Siang für die Ermordung der belgischen Missionäre verantwortlich machen und dessen Hinrichtung empfehlen, bevor er einen Aufstand hervorgerufen oder die Regierung in Schwierigkeiten mit den Fremden verwickeln kann.

Die Haltung der Russen in Rußland ist einem Mißverständnisse ihrerseits zuzuschreiben. Sie hatten britische und amerikanische Kanonenboote in Verdacht, daß sie sich dort in einer unfreundlichen Absicht aufhalten, während der Consul die Kanonenboote zum Schutze der dortigen amerikanischen Einwohner herbeigerufen hatte.

Revolution in Columbia.

New York, 9. Jänner. Nach einem Telegramme aus Managua ist in Bogota eine Revolution ausgebrochen. Präsident Marroquin sei gefangen genommen worden.

Eisenbahnunglück.

New York, 8. Jänner. Heute vormittags fand in der Tunnel der Newporter Central-Eisenbahn ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen statt. Der eine fuhr auf den ersten auf, die Wagen schoben sich aufeinander und geriethen in Brand. Vorläufig werden 15 Tote gezählt, die fast unkenntlich sind. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

Am 9. Jänner. Theresia Japelj, Fiafersgattin, 50 J.,
Altgasse 15, Verblutung. — Anton Kocijan, Bestirgerjohn,
Untertrainerstraße 25, Lebensschwäche. — Theresia
Postamtbedienstetwittwe, 61 J., Triesterstraße 2, Myo-
chron.

Seeshöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Numer	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
9.	2 U. M. 9 » Ab.	745.2 744.7	2.1 — 2.2	SW. schwach N. B. schwach	heiter heiter	
10.	7 » F.	744.3	— 5.6	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1.7° , Normale: -2.7° .

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

40.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Wärmestuben - Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, dass die Ziehung **unwider- ruflich** am 16. Jänner 1902 stattfindet.

Flüssige Bronze

in allen Farben ist das vorteilhafteste und vorzüglichste Präparat zum Vergolden oder Bronzieren aller erdentlichen Gegenstände; höchster Glanz und Dauerhaftigkeit; auch Bronze in Pulver zu haben bei **Brüder Ebert, Laibach, Franciscauer-gasse**. Nach auswärts mit Nachnahme. (919) 11—10

Esprit Berenice (4515)
10-5

verhindert die Schuppenbildung, hält den Haarboden rein und schützt denselben vor Krankheiten, die das Ausfallen der Haare verursachen. Ein Flacon 1 K.

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Course an der Wiener Börse vom 9. Jänner 1902.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Alte Staatsschuld.		Weid		Bare		Weid		Bare		Weid		Bare		Weid		Bare			
Einheitsl. Rente in Noten Mai-November p. C. 4 1/2 p. C. in Not. Febr. Aug. pr. C. 4 1/2 p. C. „ Silb. Jan. Juli pr. C. 4 1/2 p. C. „ April. Oct. pr. C. 4 1/2 p. C.						99-70	99-90												
1854er Staatsloose 250 fl. 3 1/2 p. C.						99-65	99-85												
1860er „ 500 fl. 4 1/2 p. C.						99-65	99-85												
1860er „ 100 fl. 5 1/2 p. C.						190-30	192-50												
864er „ 100 fl. 5 1/2 p. C.						144-10	145-40												
dto. „ 100 fl. 5 1/2 p. C.						173-10	174-10												
dto. „ 50 fl. 5 1/2 p. C.						210-10	211-10												
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 1/2 p. C.						215-10	216-10												
						298-10	300-10												
Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.																			
Deffter. Goldrente, flkr., 100 fl., per Cassa 4 1/2 p. C.						120-15	120-35												
do. Rente in Kronenwähr., flkr., per Cassa 4 1/2 p. C.						98-25	98-45												
do. dto. per Ultimo 4 1/2 p. C.						98-25	98-45												
Deffter. Investitions-Rente, flkr., per Cassa 3 1/2 p. C.						85-85	86-05												
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.																			
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20,000 Kronen 4 1/2 p. C.						116-60	117-60												
Franz Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2 p. C.						120-50	121-50												
Andolfsbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4 1/2 p. C.						97-10	98-10												
Borarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfrei, 400 Kronen 4 1/2 p. C.						97-10	98-10												
Staatsverschreibungen																			
Elisabethbahn 200 fl. CWR. 5 1/2 p. C.						496-10	499-10												
do. v. 200 fl. 5 1/2 p. C.						450-10	455-10												
v. 100 fl. 5 1/2 p. C.						443-10	445-10												
v. 50 fl. 5 1/2 p. C.						423-25	425-25												
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.																			
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. 4 1/2 ab 10 1/2 p. C.						114-10	114-80												
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 4 1/2 p. C.						118-25	118-25												
Franz Josef-B., Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 1/2 p. C.						97-75	98-75												
Galizische Karl Ludwig Bahn (div. St.) Silb. 4 1/2 p. C.						96-80	97-80												
Borarlberger Bahn, Em. 1884 (div. St.) Silb. 4 1/2 p. C.						98-10	98-50												
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.																			
4 1/2 p. C. Goldrente per Cassa						119-30	119-50												
dto. dto. per Ultimo						119-30	119-50												
4 1/2 p. C. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Cassa						95-10	95-20												
4 1/2 p. C. dto. dto. per Ultimo						95-10	95-20												
Ung. St.-Eis.-Anl. Gold 100 fl.						121-90	122-90												
dto. Silber 100 fl.						101-10	101-75												
dto. Staats-Oblig. (Ung. Dtsb.) v. J. 1876.						119-60	120-60												
dto. Schatzfag. - Anl. - Oblig. v. Präm.-A. à 100 fl. = 200 K						100-50	101-50												
dto. dto. à 50 fl. = 100 K						179-10	180-10												
Zweigsch.-Anl. 4 1/2 p. C.						148-75	149-75												
4 1/2 p. C. ungar. Grundentf. - Oblig.						93-65	94-65												
4 1/2 p. C. Croat. und Slaven. detto						93-75	94-75												
Andere öffentl. Anlehen.																			
5 1/2 p. C. Donau-Reg.-Anleihe 1878						105-75	106-75												
Anlehen der Stadt Götz						99-25	99-75												
Anlehen der Stadt Wien						104-75	105-75												
dto. dto. (Silber od. Gold)						123-60	124-60												
dto. dto. (1894)						92-60	93-30												
dto. dto. (1898)						94-65	95-65												
Börseban-Anlehen, verlösb. 5 1/2 p. C.						100-10	101-10												
4 1/2 p. C. Krainer Landes-Anlehen						94-50	95-50												
Pfandbriefe etc.																			
Bodcr. allg. öst. in 50 J. verl. 4 1/2 p. C.						94-80	95-40												
H.-öftr. Landes-Dep.-Anst. 4 1/2 p. C.						97-10	98-10												
Deffter. ung. Banf 4 1/2 p. C. verl.						99-20	100-20												
dto. dto. 50jähr. verl. 4 1/2 p. C.						99-20	100-20												
Sparcasse, 1. öst., 60 J., verl. 4 1/2 p. C.						98-25	99-25												
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.																			
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886						99-80	100-80												
Deffter. Nordwestbahn						107-20	108-20												
Staatsbahn						438-10	438-10												
Südbahn à 3 1/2 p. C. verl. Jän. u. Juli						319-50	320-50												
dto. à 5 1/2 p. C.						121-25	121-25												
Ung.-galiz. Bahn						105-80	106-80												
4 1/2 p. C. Untertraiener Bahnen						105-80	106-80												
Diverse Lose (per Stück).																			
Verginsliche Lose.																			
3 1/2 p. C. Bodencredit-Lose Em. 1880						258-10	261-10												
3 1/2 p. C. Em. 1889						249-75	251-10												
4 1/2 p. C. Donau-Dampfsch. 100 fl.						500-50	540-10												
5 1/2 p. C. Donau-Regul.-Lose						266-10	268-10												
Unverginsliche Lose.																			
Budap.-Basilica (Domhan) 5 fl.						17-45	18-45												
Creditlose 100 fl.						396-10	400-10												
Clary-Lose 40 fl. CWR.						153-10	162-10												
Ofener Lose 40 fl.						170-10	174-10												
Balfio-Lose 40 fl. CWR.						169-10	174-10												
Ho'henkreuz, Deff. Gef., v. 10 fl.						50-10	51-10												
ung. „ „ 5 fl.						26-10	27-10												
Rudolf-Lose 10 fl. „ „ 5 fl.						82-10	84-10												
St.-Genois-Lose 40 fl.						220-10	228-10												
St.-Genois-Lose 40 fl.						240-10	250-10												
Wiener Comm.-Lose v. J. 1874						397-10	399-10												
Gewinsfich. d. 3 1/2 p. C. Pr. - Schuldv.						55-10	56-10												
d. Bodencreditanst., Em. 1889						73-10	78-10												
Baibacher Lose						73-10	78-10												
Actien.																			
Transport-Unternehmungen.																			
Auffig.-Lept. Eisenb. 500 fl.						2945-10	2963-10												
Ban- u. Betriebs-Ges. für räbdt. Straßen in Wien lit. A						281-50	283-10												
dto. dto. lit. B						278-50	279-50												
Böhm. Nordbahn 150 fl.						379-10	380-10												
Buchtigbrader Eis. 500 fl. CWR.						2650-10	2660-10												
dto. (lit. B) 200 fl. CWR.						984-10	985-10												
Donau-Dampfschiffahrt-Gesell.						828-10	832-10												
Deffter., 500 fl. CWR.						539-10	540-10												
Dux-Rodenbacher C. - B. 400 K						5460-10	5475-10												
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CWR.						569-10	571-10												
Leimb. - Gernon. - Jaffn-Eisenb.						552-10	554-10												
Gesellschaft 200 fl. C.						569-10	571-10												
Klopp, Deff., Trief, 500 fl. CWR.						441-10	443-10												
Deffter. Nordwestbahn 200 fl. C.						450-10	452-10												
dto. (lit. B) 200 fl. C.						183-10	185-10												
Brag-Duxer Eisenb. 100 fl. abglt.						653-50	654-50												
Staats-Eisenbahn 200 fl. C.						75-50	76-50												
Südbahn 200 fl. C.						378-10	379-10												
Südnordb. Verb.-B. 200 fl. CWR.						177-10	183-10												
Tramway-Ges., Neue Br., Prioritäts-Actien 100 fl.						423-10	425-10												
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber						424-10	427-10												
Ung. Westb. (Raab-Grag) 200 fl. C.						424-10	427-10												
Wiener Localbahnen - Act. - Gef.						424-10	427-10												
Banken.																			
Anglo-Deff. Banf 120 fl.						263-10	264-10												
Bankverein, Wiener, 200 fl.						446-75	447-75												
Bodcr.-Anst., Deff., 200 fl. C.						887-10	891-10												
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.						643-50	644-50												
dto. per Ultimo						661-10	662-10												
Creditbanf, Allg., ung., 200 fl.						424-10	425-10												
Depositenbanf, Allg., 200 fl.						424-10	425-10												
Escompte-Ges., Vdröfl., 500 fl.						424-10	425-10												
Giro- u. Cassen., Wiener 200 fl.						470-10	475-10												
Hypothek., Deff., 200 fl. 30 1/2 p. C.						188-10	190-10												
Industrie-Unternehmungen.																			
Bauges., Allg. öst., 100 fl.						140-50	143-10												
Caspier Eisen- und Stahl-Fab. in Wien 100 fl.						188-10	190-10												
Eisenbahn-Verh., Geste, 100 fl.						287-10	289-10												
„ Elbmühl“, Papierf. u. B.-G.						159-50	160-10												
Kiesinger Brauerei 100 fl.						305-10	315-10												
Montan-Gesellsch., Deff. - alpine						404-50	405-50												
Prager Eisen-Fab.-Ges. 200 fl.						1415-10	1425-10												
Salgo-Zari, Steinbohlen 100 fl.						562-10	567-10												
„ Schöbalmühl“, Papierf. 200 fl.						244-10	250-10												
„ Stehrerm. „ Papierf. u. B.-G.						341-50	343-50												
Trifalser Kohlenb.-Gesell. 70 fl.						425-10	435-10												
Waffen.-G., Deff. in Wien, 100 fl.						803-10	806-10												
Waggon-Leihanst., Allg., in Pest, 400 K						730-10	760-10												
Wiener Baugesellschaft 100 fl.						146-10	150-10												
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.						648-10	650-10												
Devisen.																			
Kurze Sichten.																			
Amsterdam						197-60	197-85												
Deutsche Plätze						117-22	117-35												
London						239-25	239-45												
Paris						95-20	95-30												
St. Petersburg						95-20	95-30												
Valuten.																			
Ducaten						11-32	11-36												
20-Francs-Stücke						19-03	19-06												
Deutsche Reichsbanknoten						117-22	117-35												
Italienische Banknoten						93-80	94-10												
Rubel - Noten						2-53	2-58												

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft
Laibach, Spitalgasse.

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Verzinsung von Bar-Einlagen im Conte-Corrent- und auf Giro-Conto.

C. I. 1/2

Oklic.

Zoper umrlega Jurija Brožiča iz Zilj (Sile) hišna št. 9, oziroma njegove neznanе dediče in pravne naslednike, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Črnomlju po Mihi Flajnik, posestniku v Hrastu št. 37, tožba zaradi priznanja lastninske pravice. Na podstavu tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na

dan 14. januarja 1902.

obrambo pravic toženca se
postavlja za skrbnika gospod Mate

Flajnik, posestnik v Hrastu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v označeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju,
odd. I, dne 2. januarja 1902.

(81)

Oklic.

Zoper Jozeta, Marijo, Matevža, Jerneja, Andreja, Janeza in Rezo Šelovin, vsi iz Šmibela, in Janeza Šelovin iz Orehka, oziroma njih dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Senožečah po

Jožetu Merše ml., posestniku v Smihelu št. 27, po gosp. Mate Hafnerju, c. kr. notarju v Senožečah, tožba zaradi priznanja zastaranja terjatev in pravic ter dovolitev izbrisa zastavne pravice, oziroma služnosti glede istih pri vložkih št. 29, 134, 204, 239 in 396 ad Smihel radi 264 K s prip. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno sporno razpravo na

dan 15. januarja 1902,

ob 9. uri dopoldne.

V obrambo pravic gori navedenih se postavlja za skrbnika gospod France Sbrizaj v Senožečah. Ta skrbnik bo zastopal gori navedene v oznamljeni pravni stvari na njih

nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija Senožeče,
dne 2. januarja 1902.

(120)

P. 76/1

1.

Razglas.

Mina Klinar, sploh Šrončeva Mina, rojena 1862. leta na Javorniskem rovtu, se je stavila radi gluposti pod kuratelo. Kuratorjem se ji je postavil Jernej Žvab na Javorniskem rovtu.

C. kr. okrajna sodnija v Kranjski-
gori, dne 28. decembra 1901.